

Religiöse Bildung im Transfer – Eine Hinführung

Sandra Anusiewicz-Baer, Christian Hild, Abualwafa Mohammed

„Durch den Geist der Übersetzer verlaufen die Grenzen zwischen unterschiedlichen Welten, und ihre Gabe ermöglicht es ihnen, die Grenzen zu überschreiten.“¹

Die polnische Schriftstellerin und Literaturnobelpreisträgerin von 2018, Olga Tokarczuk, zeichnet ein Bild von Übersetzer*innen, die eine unerlässliche Voraussetzung für die Ermöglichung von Pluralität bereitstellen: das Überschreiten von Grenzen, die durch Sprachen bedingt sind. Der österreichische Sprachphilosoph Ludwig Wittgenstein konstatierte treffend: „Die Grenzen meiner Sprache bedeuten die Grenzen meiner Welt.“² Sprachen schaffen Identität und Zugehörigkeit, können aber ebenso ausschließen, wenn man sie nicht beherrscht oder keine Übersetzung bzw. die passende Entschlüsselungstechnik parat hat. Walter Benjamin formulierte so einfach wie schlagend: „Die Übersetzung dient dem Leser.“³

Wir sollten festhalten, dass sie den Leser*innen dienen *sollte*, ein Anspruch, der nicht immer eingelöst wird oder nur dergestalt, dass das Publikum zu lesen bekommt, was die Translatoren und Interpret*innen ihrerseits für die zweckdienlichste Übersetzung halten. Wie umstritten und wirkmächtig, programmatisch und ideologisch Übersetzungen sind, lässt sich an den Übersetzungen der Hebräischen Bibel nachverfolgen. Diese Übersetzungen enthalten immer eine bestimmte Deutung, für die sich der/die Übersetzer*in entschieden hat, womit zugleich andere Deutungen ausgeschlossen oder neue Verständnismöglichkeiten eröffnet werden.⁴ Obwohl die Überzeugung von der Unübersetzbarkeit des Korans im 20. Jahrhundert durch zahlreiche von nichtmuslimischen Autoren vorgenommene Übersetzungen aufgeweicht wurde und die Charakterisierung des Korans als schriftliches Zeugnis bestimmter Vorgänge und ihrer Deutung statt als unübersetzbarer, in Arabisch und nur Arabisch zu verstehender Offenbarungstext begann, hat dies nicht dazu geführt, die Frage zu reflektieren⁵, „welcher Art von Übersetzungsgegenstand der Koran eigentlich ist“⁶. Die Mehrheit der Muslime betrachtet den Koran als das unveränderte Wort Gottes in arabi-

¹ Tokarczuk 2020, 66.

² Wittgenstein 1984, 67.

³ Benjamin 1972, 9.

⁴ Vgl. Klapheck 2017, 127.

⁵ Mohammed 2020, 148.

⁶ Özsoy 2014, 117.

scher Sprache. Dementsprechend ist das, was übersetzt werden sollte, seine Bedeutung. Viele Koranübersetzungen, insbesondere von Muslimen, tragen diese Sichtweise bereits im Titel und betonen sie (*Die Übersetzung der Bedeutungen des Koran*).⁷ Dieser Zugang eröffnet exegetische Möglichkeiten und schafft innovative Rahmenbedingungen für Übersetzungen, bei denen der/die Übersetzer*in Freiräume hat und nicht buchstäblich an den Text gebunden ist – was ohnehin mit dem dogmatischen Ansatz weder vereinbar noch machbar wäre.

Für christliche Religionen ist Sprache in zweierlei Hinsicht konstitutiv: Erstens bildet sie deren zentrales Thema, da ihr Objekt, der ‚theos‘, sich im Hinblick auf Jesus Christus als ‚logos‘ erweist, dem der glaubende Mensch empfangend und auch antwortend gegenübersteht. Sprache fungiert dabei zweitens als Medium für die entsprechende Artikulationsfähigkeit eines Sprechens mit, über und von Gott sowie für diesbezügliche Kommunikationsprozesse zwischen Menschen, Ländern und Kulturen. Folglich stehen religiöse Traditionen nicht nur mit Sprache, sondern auch mit Translationen in einem interdependenten Verhältnis.⁸ Am Beginn der christlichen Religion steht mit dem Leben und der Passion Jesu Christi ein historisches Ereignis, das als Interpretation von Gottes Heilshandeln – und damit als entsprechende Translation – das Neue Testament als ein Produkt derartiger Prozesse hervorgebracht hat.⁹ In diesem Zusammenhang sieht sich christliche Theologie mit der Forderung nach einer verständlichen Rede von Gott konfrontiert, so dass es hierfür Translationen bedarf.¹⁰

Darüber hinaus berührt uns im Allgemeinen nicht nur die Frage der Übertragung von einer Literatursprache in eine andere. Auch der Transfer von einer Sprachgattung in eine andere, von heiliger Sprache in profane Alltagssprache ist mit Deutungs- und Bedeutungswandeln verbunden und fordert zur Auseinandersetzung heraus.¹¹ Die Übersetzung liefert dadurch den Zugang zu einer fremden Sprache, mithin zu einer fremden Sphäre oder größer gedacht zu einer fremden ideellen und begrifflichen Welt. So wie laut Überlieferung das Wort am Anfang der Schöpfung stand, die Welt durch Sprache und sprachlich erschaffen wurde, so erschaffen wir mit Sprache Sinn und eigene, neue Welten.

Sprache als Sinnstiftungs- und Kommunikationsmittel, Sprachbarrieren und Verständnisprobleme sowie Versuche zu deren Überwindung stellen einen gewichtigen Teilaspekt des Kernanliegens von RKBG dar: die Erforschung der wechselseitigen hermeneutischen Beziehungen von Religionen und Kommunikation, Gesellschaftssystemen und dem Bildungsbereich. Der diesbezügliche religionspädagogische und -didaktische Hintergrund bildet den Zusammenhang von Verstehen und Handeln ab; eine deren Formen stellen (interlinguale, intra-

⁷ Zum Beispiel die im deutschsprachigen Raum und weltweit verbreitete saudische Koranübersetzung von Bubenheim und Elyas (2003).

⁸ Kumlehn 2021.

⁹ Eine prägnante Einführung in den Diskussionsstand geben Gerber / Hoberg 2009.

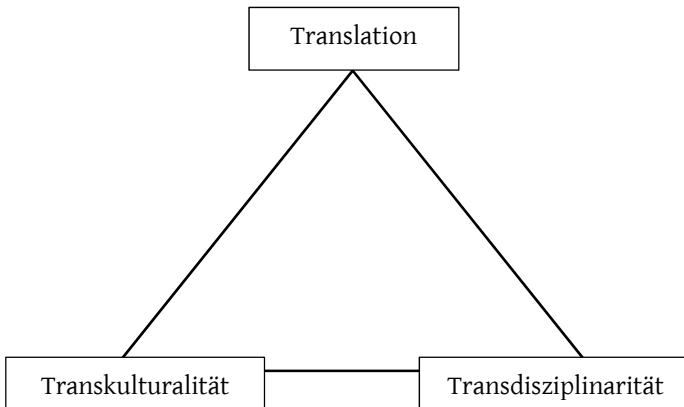
¹⁰ Waldenfels 1993, 190–191.

¹¹ Vgl. Derrida 2021.

linguale und intersemiotische) Translationen dar, die in unterschiedlicher Weise und mit unterschiedlichen Ergebnissen den Zwischenraum zwischen Gleichheit und Verschiedenheit durchmessen, Grenzen und Fremdheit sichtbar werden lassen und deren Überschreitung möglich machen können.

Der Einbezug von Translationen trägt zu einer Öffnung religiöser Bildungsprozesse bei und eröffnet eine Schnittmenge mit dem Forschungsfeld einer Öffentlichen Theologie. Damit ergibt sich der „Versuch, im interdisziplinären Austausch mit anderen Wissenschaften an der Universität und im kritischen Gespräch mit Kirche und Gesellschaft in gesellschaftlichen Grundfragen Orientierung zu geben und dabei Ressourcen der Kommunikation zu erarbeiten, die die Relevanz religiöser Orientierungen in der pluralistischen Gesellschaft deutlich machen“.¹²

Hier knüpft das Bestreben des vorliegenden Bandes an, indem noch weitere Teilaspekte des Transferierens und daraus hervorgehende Forschungskonzepte aufgerufen werden. So ist dieser Band der Profilbildung religiöser Bildung dem *trans-* als einem multiperspektivischen Suchlicht verschrieben, um die kommunikative Interrelation von Religionen, Gesellschaft und dem Bildungsbereich einerseits unter diesem Fokus wahrzunehmen, zu analysieren und zu evaluieren, andererseits die daraus hervorgegangenen Erkenntnisse auf religiöse Bildungsprozesse anzuwenden, um Impulse für neue Theoriebildungen und für die Bereicherung der Bildungspraxis zu generieren.



Öffentliche religiöse Bildung im Kontext von „Transformation“

Das Transformations-Dreieck, das sich aus den Aspekten Translation, Transkulturalität und Transdisziplinarität zusammensetzt, stellt einen integrativen Ansatz dar, der über herkömmliche disziplinäre Grenzen hinausgeht, um ein umfassendes Verständnis von Religionen zu fördern.

¹² Bedford-Strohm 2009, 231.

Es ist vor allem ein transdisziplinärer Ansatz der öffentlichen religiösen Bildung, der versucht, verschiedene Dimensionen von Religion, einschließlich kultureller, sozialer, psychologischer und historischer Aspekte, zu verbinden. Dies ermöglicht ein tieferes Verständnis für die Komplexität von Religionen und Gesellschaft.

Durch diesen transdisziplinären Ansatz wird das kritische Denken gefördert und eine Öffnung gegenüber anderen Religionen und Kulturen angeregt, indem Religion aus verschiedenen Perspektiven betrachtet und als „lebendiger“ Bestandteil der Gesellschaft verstanden wird. Dies trägt zur Entwicklung eines reflektierten und informierten Verständnisses für religiöse Fragen bei.

Es ermöglicht eine interdisziplinäre Zusammenarbeit, die die religiöse Bildung bereichert und zahlreiche Erkenntnisse und Methoden aus Disziplinen wie etwa Theologie, Soziologie, Geschichte, Linguistik und Psychologie ins Gespräch miteinander bringt. Dies eröffnet einen ganzheitlichen Blick auf Religion und ihre Rolle in persönlichen, gesellschaftlichen und historischen Kontexten.

In einer von kultureller und religiöser Vielfalt und Interaktion geprägten Gesellschaft ist die Vermittlung von Wissen und Verständnis über Religion, religiöse Sprache und Kultur ein zentrales Anliegen der Öffentlichen Theologie; diese beansprucht für sich, ein „klares theologisches Profil mit einer Sprache zu verbinden, die für die Öffentlichkeit – und damit auch für säkulare Diskurse – verständlich ist“.¹³ Die Kommunikation zwischen den drei Elementen und die Fähigkeit, über den Tellerrand zu blicken und zu denken, leisten einen Beitrag zu gesellschaftlichem Frieden und Inklusion.¹⁴ Dieser kommunikative Ansatz kann sich am überzeugendsten in Bildungsprozessen entfalten.

Nicht nur für den Bildungsbereich ist die transkulturelle Dimension von großer Bedeutung, auch für die Weiterentwicklung der Öffentlichen Theologie ist es notwendig, einige Einsichten der Transkulturalität bzw. der interkulturellen Theologie heranzuziehen.¹⁵ Außerdem weist die Öffentliche Theologie im religionspädagogischen Kontext in ihren internationalen Ausprägungen eine starke überkonfessionelle Ausrichtung auf.¹⁶ Die Theologien haben ebenso mittlerweile zunehmend einen interkulturellen Charakter – das betrifft auch die Öffentliche Theologie.¹⁷

Religiöse Texte haben eine Translationserfahrung, die bei ihrer Reflexion im heutigen Bildungskontext beachtet werden muss. Das gilt sowohl für die Befassung mit der eigenen Religion als auch für den religionswissenschaftlichen Bereich. Übersetzungen von Arabisch, Hebräisch oder Aramäisch sind nach wie vor für eine Öffentliche Theologie und für die religiöse Bildung von großer Bedeu-

¹³ Bedford-Strohm 2015, 118.

¹⁴ von Sinner 2011, 339f.

¹⁵ Haire 2015, 157.

¹⁶ Pirner 2020, 73.

¹⁷ Haire 2015, 157.

tung. Im Kontext Öffentlicher Religionspädagogik wird zudem Übersetzen als ein „Erschließungsmodus“ für die Sprache der biblisch-christlichen Tradition in eine nicht auf Glaubensüberzeugungen basierende und damit allgemein zugängliche Sprache verstanden. Für religiöse Bildung bedeutet dies, religiös geprägte Schüler*innen zu befähigen, „ihre Glaubensperspektiven so zu erläutern bzw. zu präsentieren, dass sie auch für Nichtreligiöse (und Andersreligiöse) nachvollziehbar werden“.¹⁸ Im Umkehrschluss sollen auch nichtreligiöse Schüler*innen „einen Sinn für die Artikulationskraft religiöser Sprachen (und Ausdrucksformen) erschlossen bekommen und befähigt werden, sich an (übersetzenden) Überlegungen zur potenziellen Bedeutung von Glaubensperspektiven für individuelles und soziales Lernen zu beteiligen“.¹⁹ So bewegt sich der Religionsunterricht insofern in der Schnittmenge zwischen Sprachschulung und Übersetzungsprozessen, als er „die Sprache der religiösen Tradition sprechen, aber auch die Sprache der Menschenrechte und des Grundgesetzes [beherrschen? muss]“.²⁰ Dabei geht es nicht um eine Nivellierung des jeweiligen Charakters der unterschiedlichen Sprachen, sondern um „Kommunikationsmöglichkeiten mit gleichzeitigem Differenzbewusstsein“.²¹

Durch die Verschränkung der drei (Transformations-)Aspekte kann die öffentliche religiöse Bildung eine Brückenfunktion zwischen verschiedenen Kulturen, Religionen, Lebenswelten und Disziplinen einnehmen. Ziel ist es, ein integratives, respektvolles und kontextbezogenes Bildungsklima zu schaffen, das den Austausch religiöser Standpunkte und Ansätze fördert, kulturelle Sensibilität erzeugt und ein ganzheitliches Bewusstsein für die Bedeutung von Religionen bei der Bewältigung von gesellschaftlichen Herausforderungen schärft.

Ein Forschungsprojekt, das sich mit den drei Aspekten der „Transformation“ in Hinblick auf die Koranübersetzung in deutscher Sprache und im europäischen Kontext aus einer religionswissenschaftlichen Perspektive auseinandersetzt, ist das Projekt „Corpus Coranicum“²² von Angelika Neuwirth.²³

Wie aktuell die drei Aspekte des Transformations-Dreiecks sind, lässt sich an einigen Beispielen festmachen: Die öffentliche religiöse Bildung etwa hat sich inzwischen zu einer interdisziplinären und internationalen theologischen Bewegung entwickelt.²⁴ Das zeigt nicht zuletzt das 2006 etablierte „Global Network of Public Theology“²⁵.

¹⁸ Grümme / Pirner 2023, 152.

¹⁹ Ebd.

²⁰ Pirner 2018, 63.

²¹ Pirner 2019, 98–100.

²² Zum Projekt „Corpus Coranicum“: www.corpuscoranicum.de

²³ Neuwirth 2017.

²⁴ Pirner 2020, 73.

²⁵ The Global Network For Public Theology (GNPT).

Im Kontext Schule sind interreligiöse Bildung und interreligiöse Projekte wichtige Elemente einer dialogischen und ganzheitlichen Bildung.²⁶ Öffentliche Theologie kann nicht nur durch den Religionsunterricht bedient werden, vielmehr sind hierfür Transdisziplinarität und fächerübergreifender Unterricht Voraussetzungen.

RKGB widmet sich mit dem vorliegenden Band dem Zielhorizont, die Pluralität kultureller Einflüsse auf die religiöse Erfahrung sichtbar zu machen und den Dialog sowie die Zusammenarbeit zwischen verschiedenen kulturellen und religiösen Gemeinschaften zu fördern. Entsprechende Bildungskonzepte und -kompetenzen stellen die Autor*innen in diesem Zusammenhang in unserem Band vor.

Die öffentliche Kommunikation und die öffentlich verwendete Sprache beeinflussen die Art, wie Schüler*innen sowohl ihre eigene Religion als auch andere Religionen wahrnehmen. Um diese Wahrnehmung positiv und friedensbetont zu gestalten, ist es sinnvoll, das „Transformations“-Dreieck im schulischen Kontext bzw. in der schulischen Kommunikation und in der Aus- und Weiterbildung von Lehrer*innen einzusetzen.

So lässt sich ein theoriegeneratives und praxisreflexives Koordinatensystem aus einer religionspädagogischen und -didaktischen Perspektive und aus dem Präfix trans- konstituieren, das unterschiedliche Handlungsfelder generiert, die in den unterschiedlichen Beiträgen aufgegriffen und auf die Interrelation von Religion, Kommunikation, Bildungsprozessen und Gesellschaftssystemen zugeschnitten werden:

In ihrem Beitrag *Religiöse Bildung im Dialog mit anderen Fachdidaktiken: Das Projekt FALKE-er* stellt **Kathrin Boukrayâa Trabelsi** ein interdisziplinäres Forschungsprojekt vor, das sich (fach-)didaktischen Professionalisierungspraktiken widmet; es begleitet die Entwicklung eines praxisorientierten universitären Lehrformats, um angehende Religionslehrkräfte in ihrer adaptiven und adressatenorientierten Erklärkompetenz zu fördern. Die Autorin diskutiert nach einer ausführlichen Skizzierung des an der Universität Regensburg verorteten Projekts dessen religionsdidaktische Chancen und Grenzen.

Marius de Byl und Bernhard Grümme visieren in ihrem Beitrag *Interdisziplinär nach Positionalität fragen: Religiöse Bildung im Dialog mit Politik- und altsprachlicher Didaktik* Positionalität als elementare Dimension eines religionsunterrichtlich kontextualisierten Übersetzungsdiskurses an. Für die Auslotung diesbezüglicher, bislang übersehener Potentiale für den Religionsunterricht, verwenden die Autoren für ihre Ausführungen nach einer ersten kurzen Verortung im religionspädagogischen Forschungsdiskurs sowohl einen politikdidaktischen als auch einen altsprachlich-didaktischen Blick auf Positionalität.

Maïke Maria Domsel greift in ihrem Beitrag *Bildung für nachhaltige Entwicklung: Das Spannungsverhältnis zwischen BNE und rBNE* den gegenwärtigen Ruf nach

²⁶ Boehme u. a. 2020, 404ff.

einer Wertgrundlage für eine sichere Zukunft im Rahmen der Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) auf; der sich im Kontext religiöser Bildung für nachhaltige Entwicklung (rBNE) auf eine (christlich)-theologische Perspektive konzentriert. Die Autorin untersucht die Rolle der religiösen Dimension in Nachhaltigkeitsdiskursen angesichts der Erosion christlicher Wertvorstellungen sowie die Wechselwirkungen zwischen BNE und rBNE und ihre öffentliche Relevanz auf transdisziplinäre Weise.

Ausgehend von einem gleichnamigen Seminar entwickelt **Christian Hild** Impulse zur Ausbildung einer *Religiös-ethischen Sprach- und Translationssensibilisierung für Studierende der Ingenieurwissenschaften*. Sie ist insofern relevant, als im Studium und Beruf religiös-ethische Anforderungssituationen auftreten, zu deren konstruktiver Auseinandersetzung eine entsprechende Sprachhandlungsfähigkeit vorhanden sein muss. Auf theoretische Grundlagen erfolgt die Dokumentation einer praxisorientierten Konkretion und deren kritische Diskussion.

Sungsoo Hong greift in seinem Beitrag *Kulturtransfer und Translation: Impulse der Kultursemiotik von Jurij M. Lotman für interkulturelle und interreligiöse Bildungsprozesse* die gegenwärtige in den Kulturwissenschaften geführte Debatte über die Hinterfragung herkömmlicher statischer und homogener Kulturverständnisse auf: Der Autor richtet den Fokus auf den russisch-jüdischen Literaturwissenschaftler und Semiotiker Jurij M. Lotman (1922–1993), der Kultur und Religion in ihren dynamischen Transfer- und Transformationsprozessen beleuchtet, und diskutiert dessen Ansatz als Impulsgeber für die pädagogische und religionspädagogische Praxis in Bezug auf interkulturelle und interreligiöse Bildung.

Die dynamische Benutzung hebräischer und jiddischer Sprachelemente durch jüdische Sprecher*innen im heutigen Berlin illustriert **Esther Jahns** in ihrem Beitrag „*Das hebräische Wort ist natürlich moderner*“ – *Verwendung mehrsprachiger Ressourcen zur diskursiven Aushandlung säkularer und religiöser Identitäten*. Sie zeigt an ausgewählten Interviewbeispielen, wie Identität über Sprache gebildet und vermittelt wird und wie diese Prozesse durch Sprachsozialisation geformt werden. Auffällig bleibt dabei, dass mit der Benutzung bestimmter Begriffe zwar in die Familienvergangenheit verwiesen wird, gleichzeitig jedoch keine bewusste pädagogische Intention für die Weiterführung dieses Vokabulars in der Zukunft ausgeprägt zu sein scheint.

Die hebräische Sprache ist auch Gegenstand von **Gad Marcus'** Beitrag mit dem Titel *Die Heiligkeit im Profanen der Hebräischen Sprache*. Erkundet wird das Verständnis des Hebräischen als heilige Sprache der Tora und Gebete einerseits und andererseits, welche Implikationen sich für die Pädagogik der Sprachvermittlung durch ihre Neuerschaffung als moderne Alltags- und Umgangssprache ergeben. Marcus zeigt anhand verschiedener Beispiele aus dem Unterrichtsgeschehen mit jüdisch religiösen als auch nicht-religiösen Schüler*innen sowie in einer Schule mit arabisch-muslimischen Jungen, wie die Lehrkraft bei der Benutzung und Vermittlung der Sprache sensibel auf die jeweiligen Kontexte eingehen muss.

Der Beitrag von **Abdel-Hafiez Massud** handelt *Von der göttlichen zur menschlichen Barmherzigkeit. Eine didaktische Perspektive auf das Gottesattribut der Barmherzigkeit in der Koran-Erzählung Joseph*. Der Autor eröffnet eine Perspektive auf das Gottesattribut der Barmherzigkeit und bewertet die zwölfte Sure des Korans, Yousuf, als eine narrative Entfaltung der göttlichen Barmherzigkeit. Nach einer theoretischen Fundierung über die Notwendigkeit der Veredelung der Menschennatur wird religionspädagogisch aufgezeigt, welche Impulse junge Menschen aus dem Gottesattribut der bedingungslosen Barmherzigkeit gewinnen können.

Den *Dynamiken schulischen Zusammenlebens im Kontext medialer Einflüsse: Perspektiven islamischer Religionslehrkräfte* widmet sich **Mevlida Mešanović**. Auf der Grundlage einer in einem österreichischen Bundesland durchgeführten Studie analysiert die Autorin, wie die medialen Darstellungen des Islams von islamischen Lehrkräften wahrgenommen werden und sich auf ihre Arbeit und Interaktionen mit Schüler*innen und Kolleg*innen auswirken. Ausgehend davon wird angeregt, unterschiedliche Impulse für die Ausbildung einer entsprechenden Medienkompetenz im islamischen Religionsunterricht mit dem Fokus auf interreligiöses Lernen zu entwickeln.

Abualwafa Mohammed schärft in seinem Beitrag *Konturen und heuristische Grundzüge einer trialogischen Korandidaktik* die Akzentsetzungen und Prinzipien eines trialogischen Lernens auf der Grundlage der Korandidaktik. Dabei thematisiert er trialogisches Lernen als programmatische Fortentwicklung interreligiösen Lernens und zugleich als Herausforderung an die islamische Religionspädagogik. Er entfaltet die notwendigen theologischen und hermeneutischen Voraussetzungen und gibt Impulse zur Kompetenz- und Theoriebildung. Der Beitrag vermittelt ein differenziertes und positives Bild von Judentum und Christentum im Lichte des koranischen Konzepts der „Ahl al-Kitāb“ und entfaltet einen koranisch trialogischen didaktischen Zugang.

In die unterschiedliche Nutzung von jüdisch religiöser Sprache und Räumen sowie der angemessenen Sprache für ihre Vermittlung führt uns **Carmen Reichert** am Beispiel des Jüdischen Museum Augsburg Schwaben ein. Sie zeichnet in ihrem Text *Zwischen Kultus und Kultur. Museumsarbeit als Übersetzungsleistung* die Entstehungsgeschichte des Museums nach. Im Fokus steht dabei der Wandel des Ansatzes für die Vermittlungsarbeit von einem Konzept, das bemüht war, eine bald verschwundene jüdische Kultur der christlichen Mehrheitsgesellschaft verständlich zu machen hin zur Präsentation eines weiterhin genutzten religiösen Raumes, der Synagoge, unter Bezugnahme auf gesamtgesellschaftliche Entwicklungen.

Caroline Teschmer und Vera Uppenkamp diskutieren in ihrem Beitrag *Transidentität und Sprache. Queer-theologische Überlegungen im Kontext Öffentlicher Religionspädagogik* die Frage, wie mittels queer-theologischer Überlegungen im Kontext Öffentlicher Theologie Transidentität religionspädagogisch aufgegriffen werden kann. Die Thematik perspektivieren die Autorinnen queer-theolo-

gisch und transsensibel im Kontext einer cis-heteronormativ geprägten religiösen Bildung. Ausgehend davon werden Impulse für eine gendersensible religiöse Bildung erarbeitet, die entsprechende Sprachräume konstituiert.

Und so arbeiten alle Beiträge sowohl die Grenzen und Limitierungen von Translationen heraus als auch die unterschiedlichen Versuche, neue Ansätze zu deren Flexibilisierung und interpretativen Ausdehnung zu formulieren. Der Akt des Übersetzens ist immer auch eine Art, sich mit der Fremdheit der Sprachen – dem Nicht-Übersetzbaren – sowohl von Fremdsprachen als auch von Sprachkontexten – religiös versus profan – auseinanderzusetzen. Gleichzeitig offenbart sich in der gelungenen Übersetzung die „Verwandtschaft der Sprachen“²⁷, in dem gleich einer Familienkonstellation, Begriffe, Wörter, Satzkonstruktionen, mithin die Grammatik und Lexikalität verwandelt werden und verwandtschaftlich fortbestehen und fortleben, ja weiter tradiert werden können, um so lebendig zu bleiben.

(Weiterführende) Literatur

- BAHR, MATTHIAS / TEMPLER, ANJA (2020), Das Spiel mit den Geschlechtern?! (M)eine Sprache finden, in: Katechetische Blätter 145/1, 40–44.
- BEDFORD-STROHM, HEINRICH (2009), Dietrich Bonhoeffer als öffentlicher Theologe, in: EvTh 69, 329–341.
- BEDFORD-STROHM, HEINRICH (2015), Position beziehen. Perspektiven einer öffentlichen Theologie, hg. von M. Mädler und A. Wagner-Pinggéra, München.
- BENJAMIN, WALTER (1972), Die Aufgabe des Übersetzers, in: ders. Gesammelte Schriften, Band IV/1, Frankfurt/Main, 9–21.
- BOEHME, KATJA / MECHERIL, PAUL / UCAR, BULENT / KONZ, BRITTA / WILLEMS, Joachim (2020). Bildung, Werteerziehung, Integration? Die Aufgabe von Religionsunterricht in der religiös weltanschaulich diversen Migrationsgesellschaft – Eine Diskussion, in: Religion in der Schule. Pädagogische Praxis zwischen Diskriminierung und Anerkennung, hg. von Joachim Willems, Bielefeld, 403–424.
- BUBENHEIM, FRANK / NADEEM ELYAS (2003), Der edle Qur'an und die Übersetzung seiner Bedeutungen in die deutsche Sprache, Medina.
- CORPUS CORANICUM, www.corpuscoranicum.de [Zugriff 13.06.2024]
- DERRIDA, JACQUES (2021), Die Augen der Sprache. Abgrund und Vulkan, Wien.
- GERBER, UWE / HOBERG, RUDOLF (Hg.) (2009), Sprache und Religion, Darmstadt.
- GOTTLIEB, MICHAH (2021), The Jewish Reformation. Bible Translation and Middle-Class German Judaism as Spiritual Enterprise, New York.
- GRÜMME, BERNHARD / PIRNER, MANFRED L. (2023), Öffentliche Religionspädagogik, in: DIES. (Hg.), Religionsunterricht weiterdenken. Innovative Ansätze für eine zukunftsfähige Religionsdidaktik, Stuttgart, 144–158.

²⁷ Benjamin 1972, 12.

- HAIRE, JAMES (2015), Öffentliche Theologie – eine rein westliche Angelegenheit? Öffentliche Theologie in der Praxis der Kirche in Asien, in: HÖHNE, FLORIAN / VAN OORSCHOT, FREDERIKE, Grundtexte öffentliche Theologie, Leipzig, 157–173.
- HILD, CHRISTIAN (2023), Religiöse Wörter übersetzen – Ein Ansatz zur Sprach- und Translations-sensibilisierung von SchülerInnen (Praktische Theologie heute 190), Stuttgart.
- KÄBISCH, DAVID (Hg.) (2019), Religion and educational research: national traditions and trans-national perspectives (Religious Diversity and Education in Europe 39), Münster / New York.
- KLAPHECK, ELISA (2017), Luther als Targum. Rosenzweig, Luther und die rabbinische Übersetzungskunst, in: BRUMLIK, MICHA (Hg.), Luther, Rosenzweig und die Schrift. Ein deutsch-jüdischer Dialog, Essays, Hamburg, 127–154.
- KUMLEHN, MARTINA (2021), Zwischen Babel und Pfingsten. Übersetzen zwischen Sprachwelten als Kernaufgabe sprachsensibler Theologie, in: ALTMAYER, STEFAN / GRÜMME, BERNHARD / KOHLER-SPIEGEL u. a. (Hg.), Sprachsensibler Religionsunterricht, Göttingen, 30–40.
- MOHAMMED, ABUALWafa (2020), Der Koran und seine Bedeutungsebenen für das Hier und Jetzt. Zeitgemäße theologisch-didaktische Annäherungen am Beispiel des Begriffs Dschihad, Wiesbaden.
- NEUWIRTH, ANGELIKA (2017), Der Koran als Text der Spätantike: Ein europäischer Zugang, Berlin.
- ÖZSOY, ÖMER (2014), Vom Übersetzen zum Dolmetschen. Ein koranhermeneutischer Beitrag zur inner-muslimischen tarğama al-qurʾān-Debatte, in: SCHMID, HANSJÖRG / RENZ, ANDREAS / UCAR, BÜLENT (2014), „Nahe ist dir das Wort ...“: Schriftauslegung in Christentum und Islam, Regensburg, 117–120.
- PHILIPP, THORSTEN / SCHMOHL, TOBIAS (Hg.) (2021), Handbuch Transdisziplinäre Didaktik, Bielefeld.
- PIRNER, MANFRED L. (2020), Interreligiöse und interweltanschauliche Bildung im Kontext einer Öffentlichen Theologie und Religionspädagogik, in: SEJDINI, ZEKIRIJA / KRAML, MARTINA (Hg.), Interreligiöse Bildung zwischen Kontingenzbewusstsein und Wahrheitsansprüchen, Stuttgart, 73–86.
- PIRNER, MANFRED L. (2019), Öffentliche Religionspädagogik. Religionspädagogik als Übersetzungsaufgabe?!, in: OORSCHOT, FREDERIKE VAN / ZIERMANN, SIMONE (Hg.), Theologie in Übersetzung? Religiöse Sprache und Kommunikation in heterogenen Kontexten, Leipzig, 97–100.
- PIRNER, MANFRED L. (2018), Religiöse Bildung zwischen Sprachschulung und Übersetzung im Horizont einer Öffentlichen Religionspädagogik, in: SCHULTE, ANDREA (Hg.), Sprache, Kommunikation, Religionsunterricht: gegenwärtige Herausforderungen religiöser Sprachbildung und Kommunikation über Religion im Religionsunterricht, Leipzig, 55–69.
- PIRNER, MANFRED L. / SCHULTE, ANDREA (Hg.) (2010), Religionsdidaktik im Dialog, Religionsunterricht in Kooperation, Jena.
- THE GLOBAL NETWORK FOR PUBLIC THEOLOGY (GNPT), www.gnpublictheology.net [Zugriff 07.01.2024].
- TOKARCZUK, OLGA (2020), Der liebevolle Erzähler. Vorlesung zur Verleihung des Nobelpreises für Literatur. Übersetzt aus dem Polnischen von Lisa Palmes, Zürich.
- VON SINNER, RUDOLF (2011), Öffentliche Theologie: Neue Ansätze in globaler Perspektive: Öffentliche Theologie und Sozialethik, in: Evangelische Theologie 71 (5), 324–340.
- WALDENFELS, HANS (1993), Sprache als Thema und Medium der Theologie, in: WEINGÄRTNER, PAUL (Hg.), Die Sprache in den Wissenschaften, München, 181–216.
- WITTGENSTEIN, LUDWIG (1984), Werkausgabe, Bd. 1. Bearbeitet von J. Schulte (suhrkamp taschenbuch wissenschaft 501), Frankfurt a. M.